

Erfahrungsbericht zu Theoriesemester an der Staffordshire University

DHBW Stuttgart

Bachelor in Angewandter Informatik

4. Semester

12.01.15 bis 17.05.15

Jahrgang 2013

Der folgende Bericht handelt von meinen Erfahrungen im Zusammenhang mit meinem Auslandssemester in Stafford an der Staffordshire University.

Vorbereitung

Die initiale Anmeldung und Bewerbung war recht einfach und unaufwendig, aufgrund des Kooperationsvertrages zwischen der DHBW Stuttgart und der Staffordshire University.

Da das Vereinte Königreich außerdem Teil der Europäischen Union ist, waren keine besonderen Behördengänge o.ä. nötig um das Studium oder die Reise antreten zu können.

Die einzig wichtige Vorbereitung war Arrangieren des Transportmittels und der lokalen Unterbringung. Letzteres wurde von der Universität vereinfacht, da diese den internationalen Studenten die Möglichkeit bot entweder im Wohnheim oder einer Gastfamilie unterzukommen.

Die meisten der deutschen Studenten haben sich hierbei für das Wohnheim entschieden.

Die Sprache im Gastland ist offensichtlich Englisch. Tatsächlich konnten jedoch einige Einwohner bruchstückhaft einzelne deutsche Wörter oder Sätze, manche auch mehr.

Der lokale Akzent machte es jedoch manchmal schwer die Einwohner zu verstehen. An diesen gewöhnte man sich jedoch sehr schnell, sodass dies auch kein Problem mehr war.

Studium im Gastland

Die Universität ist aufgeteilt auf zwei Orte mit einem Campus in Stafford und einem in Stoke-on-Trent. Aktuell wird außerdem der Campus in Stafford nach Stoke verlegt, weshalb nicht mehr allzu viele Studenten tatsächlich in Stafford studieren. Die meisten unterrichteten Fächer auf dem Stafford Campus handeln von Game Design, Game development, künstlichen Intelligenzen und Game Art.

In ein bis zwei Jahren wird der Umzug von Stafford nach Stoke abgeschlossen sein.

Die Wohnheime waren direkt am Campus, was in einem durchschnittlichen Fußweg vom Zimmer in den Hörsaal von etwa 5 Minuten resultierte. Der Campus selbst bestand im Wesentlichen aus 2 großen Gebäuden in welchem alle Vorlesungsräume, Labore, eine kleine Kantine und die Bibliothek untergebracht waren.

Zusätzlich befindet sich in einem der Gebäude eine von Studenten betriebene Bar namens „Lounge & Legends“. Dazu später mehr.

Die von uns besuchten Fächer waren Probability Modelling, Advanced Programming Languages, Web Programming und Management of Database Systems.

Bei Probability Modelling handelt es sich um Statistik. Themenbereiche waren hierbei unterschiedliche Verteilungsarten von Wahrscheinlichkeiten, sowie Berechnung von Erwartungswerten und Varianzen. Außerdem aufstellen von Hypothesen und Überprüfung selbiger Hypothesen an Hand eines Datensatzes. Da mir Mathematik generell immer gefallen hat, war ich sehr begeistert von diesem Fach, vor allem auch, da der Dozent sehr kompetent war und auf Fragen alles sehr gut erklären konnte.

Als Prüfung haben wir zwei Tests geschrieben. Einer zur Mitte und einer zum Ende des Semesters, welche dann 50/50 verrechnet wurden und die Endnote ergaben. Allgemein haben alle Mitstudenten sehr gut abgeschnitten.

Advanced Programming Languages beinhaltete in unserem Fall die Programmiersprache LabView. Allgemein besteht dieses Fach aus zwei Modulen über zwei Semester von denen wir das zweite besucht haben. Die englischen Mitstudenten hatten im vorherigen Semester C++.

Bei LabView handelt es sich um eine Programmiersprache welche sehr einfach zu erlernen ist und an das Bauen eines Schaltplanes erinnert.

Zur Modulevaluierung musste eine Programmieraufgabe sowie ein Bericht eingereicht werden. Zusätzlich zu der wöchentlichen Vorlesung gab es noch Tutoriums Zeiten in welchen wir uns mit der Programmiersprache auseinandersetzen konnten und die Aufgabe bearbeitet haben.

Allgemein haben diese Tutorien ausgereicht um die Programmieraufgabe abzuschließen.

Web Programming beschäftigte sich primär mit Java Servlets und Java Server Pages. Hier wurden zwei Berichte verlangt. Einer zur Mitte des Semesters in welchem beschrieben wurde was für eine Art von Webapplikation man schreiben möchte und einer zum Ende mit eventuellen Änderungen, sowie einer Präsentation des finalen Ergebnisses. Außerdem musste man natürlich noch die Webapplikation selbst schreiben. Der Umfang war vergleichbar mit vergangenen Projekten an der DHBW Stuttgart.

Einziges Problem waren die etwas undurchsichtigen Bewertungskriterien des Dozenten.

Management of Database Systems war der Ersatz für Datenbanken 2. Hierbei handelte es sich jedoch um ein Modul welches in England Studenten im 6. Semester besuchen, weshalb es etwas höhere Ansprüche gab.

Vorkenntnisse aus Datenbanken 1 haben jedoch geholfen.

Außerdem musste man einen ausführlichen Report von 2000-3000 Wörtern schreiben für welchen man erst Recherchen anstellen musste, welche in weiteren Kenntnissen resultierten.

Außerdem gab es zum Abschluss noch eine Klausur. Diese wurde zu 50% mit dem Report verrechnet und ergab die Endnote. Die Klausur war sehr anspruchsvoll.

Aufenthalt im Gastland

Im Wohnheim lebten alle deutschen Studenten jeweils auf einem Flur gemeinsam, was die Kontaktmöglichkeiten mit Engländern etwas erschwerte und darin resultierte, dass im Wohnheim allgemein nur Deutsch gesprochen wurde.

In Kontakt mit anderen Studenten kam man jedoch durch die vielen vorhandenen Studentenvereine, welche Societies genannt werden. Diese beziehen sich auf ein bestimmtes Interessengebiet und ermöglichen Kontaktaufnahme mit anderen Studenten.

Außerdem gab es auf dem Campus noch die oben erwähnte Studentenbar in welcher man nachmittags und abends immer gutes und angemessen günstiges Essen erhalten konnte.

Des Weiteren gab es jeden Freitagabend in selbiger Bar eine Studentendisko mit dem Namen „Mucky Duck“. Diese war ein beliebtes Ziel aller Studenten der Universität vor allem derer, die in den Wohnheimen wohnten.

Insgesamt gab es also genug Möglichkeiten Engländer kennen zu lernen und gemeinsame Aktivitäten zu genießen.

Persönliche Wertung

Ich fand den Aufenthalt sehr interessant und würde ihn auf jeden Fall sofort wieder machen. Ich habe in meiner Zeit dort einige Freundschaften geschlossen und viele Eindrücke der englischen Kultur erhalten.

Die Unterschiede in der Kultur waren jeweils für sich genommen nicht groß, doch gab es so viele davon, dass man doch immer wieder daran erinnert wurde, dass man sich in einem anderen Land befindet.